

war der erste Feldherr; wir hingen ihm einen Kranz um den Hals, der war sein Ordensband, er spazierte mit seinen langen dünnen Beinen immer um den König herum; denn Neppi und er waren stets gute Freunde. Wir haben sehr viel gelacht; besonders komisch war der Storch; er trug seinen Schmuck bis nach Hause; aber ehe er in seine Hütte ging, zerpflückte er den schönen Kranz in kleine Stückchen. — Aber Paul, Du sprichst ja kein Wort; was soll denn das heißen?

Ich spreche nicht, antwortete Paul, weil Du mich nicht zu Worte kommen läßt; weißt Du? — Herr Freundlich hat einmal gesagt, alle kleinen Mädchen seien Plappertaschen.

Er hat gewiß die Wahrheit gesprochen, sagte Elärchen lachend; denn Mama, wenn sie mich strafen will, befiehlt mir immer, eine halbe Stunde kein Wort zu sprechen, und das wird mir immer sehr schwer. Aber trinke doch Deine Tasse aus, Paulchen, Du brauchst Dich durch Zuhören doch nicht abhalten lassen zu essen; Du hast ja noch keinen Kuchen genommen; da nimm, die Torte ist schön, Mamsell Minchen hat sie gebacken, sie macht immer guten Kuchen; nun will ich Dir die zweite Tasse eingießen, die Schokolade ist gut; Mama nennt sie zwar Kindertränkchen, weil sie für mich immer Milch zugießen läßt; aber sie ist so süß; die starke Schokolade schmeckt mir weniger gut.

Als der Rückweg nach dem Pfarrhause angetreten wurde, blieb Paul wieder vor dem Storchneste stehen. Da war eben ein fremdes Storchpaar angelangt und umkreiste das Nest, in der Absicht, das alte Ehepaar daraus zu vertreiben und sich selbst darin nieder zu lassen.

Wahrscheinlich hat man diesen fremden Störchen ihr Nest zerstört, sagte Christian, oder es sind Junge, die noch kein Nest gehabt haben und sich doch häuslich niederlassen wollen.

Ach die bösen Thiere, rief Paul empört, warum wollen sie